

Jagdplanung beim Gemswild : am Beispiel der Reviere Siez, Laui und Wannenchopf im Jagdjahr 1991

Autor(en): **Meile, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft**

Band (Jahr): **86 (1993)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-832535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jagdplanung beim Gemswild - am Beispiel der Reviere Siez, Laui und Wannenchopf im Jagdjahr 1991

Peter Meile

Einleitung

Entgegen den heutigen Erkenntnissen über die soziale Organisation von Gemspopulationen, entgegen den Bedürfnissen einer vorsichtigen Auslastung der Lebensraum-Kapazität durch freilebende Wildtiere und entgegen dem selbstgewählten Image der Jägerschaft weisen viele St.Galler Jagdreviere hohe, stark reproduzierende, aber schlecht strukturierte Gamsbestände auf.

In einigen Revieren wird allerdings seit Jahren auf starke Bejagung des Jungwildes und zurückhaltende Nutzung der mittelalten Böcke geachtet, was sich aber wegen der geringen Ausdehnung dieser Reviere und wegen der grossen Wanderdistanzen, vor allem der Böcke, kaum auf das Gesamtbild einer Population auswirken kann.

Das neue Bundesgesetz schreibt für Gemswild eine Jagdplanung vor. Eine solche müsste sich auf zuverlässige Bestandeszahlen, auf Fallwilderhebungen und örtliche Kenntnisse von jahreszeit-

lichen Bestandesverschiebungen sowie auf genaue Angaben über den getätigten Abschuss, sowie auf Ermittlung der Qualität des Wildes und seines Lebensraumes abstützen.

Schon allein die zuverlässige Erhebung der getätigten Abschüsse entzieht sich den Möglichkeiten der Wildhut. Das liberale Reviersystem des Kantons St.Gallen hat hier seit Jahren für viele Jagdgesellschaften einen zu grossen Spielraum für die Selbstverantwortung offen gelassen.

Eine zuverlässige Erhebung aller für eine Jagdplanung notwendigen, oben erwähnten Parameter würde aber nicht nur eine politisch schwierig durchsetzbare Einengung des Freiraumes der Pächter bedeuten, falls sie durch staatliche Organe sichergestellt werden müsste. Vielmehr würde die vollumfängliche Erfüllung dieser Aufgabe durch die Jagdbehörde zumindest eine Verdopplung der Anzahl der Wildhüter und eine umfangreiche Weiterbildung derselben erfordern. Die Akzeptanz hierfür fehlt auf allen Seiten. Die "jagdlichen Dunkelziffern" wären sicher höher als derzeit beim Rotwild. Gleichzeitig würde viel vorhandenes Detailwissen der engagierten Jagdpächter brach gelassen, das im Sinne der Jagdplanung sehr wertvoll sein kann.

Deshalb ist es besonders interessant und verdienstvoll, dass die Pächtergesellschaften der drei Melser Reviere Siez, Laui und Wannenchopf im Frühjahr 1991 übereingekommen sind, den Gemsbestand auf den 3000 ha der angrenzenden Reviere auf der Westseite des Weisstannentalles gemeinsam zu bewirtschaften. Der Berichterstatter schlug auf die Anfrage der Herren Pius Pfiffner, Schwendi, Meinrad Meli, Mels, und Toni Meli, Bad Ragaz, vor, eine gemeinsame Wildzählung im Juni, eine weitere im August und zu dieser Zeit auch einen Weiterbildungsanlass für alle betroffenen Pächter, Jagdaufseher, Wildhüter und Gäste durchzuführen: sodann wäre ein Abschussplan für alle Reviere aufzustellen und dessen Einhaltung anlässlich einer gemeinsamen "Trophäenschau" zu verifizieren. Dieses schrittweise Vorgehen müsste jeweils von allen Pächtern gemeinsam beschlossen werden, damit der tatsächliche Charakter der freiwilligen Verpflichtung gewahrt bliebe.

Genau so wurde dann auch vorgegangen, über jeden Schritt

wurde eingehend informiert und gemeinsam abgestimmt. Alle gemeinsamen Besprechungen, Begehungen und Anlässe waren von grossem gegenseitigen Vertrauen geprägt und verliefen in entspannter, kameradschaftlicher Atmosphäre. Alle Zweifel und Schwierigkeiten wurden jeweils sofort ausdiskutiert.

Wildzählung im Juni

Während in grossflächig deckungsfreien Gamslebensräumen schon im Juni der Grossteil der Böcke, vor allem die territorial aktiven, leicht ermittelt werden kann, stehen in den drei fraglichen Revieren viele Böcke, ein kleiner Teil der Muttertiere, ein bedeutender Teil des kurzfristig führungslosen zwei- und dreijährigen Jungwildes, aber fast keine Jahrlinge in der Deckung des Bergwaldes. So haben sich die Jährlingszahlen als die zuverlässigsten erwiesen. Ihnen kommt auch eine besondere Bedeutung zu für die *Abschätzung des Zuwachses*. Sehr vollständig war wohl auch die Erfassung der Kitze und ihrer Mütter.

Eine bedeutende *Schwierigkeit* eines Zählertermines im Juni besteht bei den fraglichen drei Revieren darin, dass zu dieser Zeit ein unbekannt hoher Anteil von Wild hier steht, der Anfang September dann tatsächlich in angrenzenden Revieren und auf der Glarner Seite bejagt wird. Eine weitere Schwierigkeit liegt in der unsicheren Witterung im Frühsommer (Nebel) und in völlig überdimensionierten militärischen Aktivitäten (über 600 Angehörige der Armee in einem einzigen Revier, stundenlanger Einsatz eines Grosshelikopters über den Setzeinständen für eine einzige Inspektion der Truppe, keine Vorinformation des Revierobmannes).

Die Wildzählung im Juni wurde anlässlich von fünf gemeinsamen Begehungen durchgeführt, wobei stets Pächter der Nachbarreviere teilnahmen. Solche ganztägige Begehungen eignen sich nur bedingt für die Zählung. Tageszeit, Wechsel von grösseren Rudeln, verfügbare Freizeit der Beteiligten sowie die selbst verursachte und fremdverursachte Störung erschweren wiederholbare Zählergebnisse. Als Vorteil kann die Vertrautheit des Wildes und die noch währende Ruhe auf den Alpweiden gelten; ein bedeutender Nachteil liegt schliesslich in der schwierigen Ansprechbarkeit des Wildes im

Haarwechsel und in der schlechten Frühsommer-Kondition.

Wildzählung im August

Diese Zählung wurde auf einen Sonntagmorgen Mitte des Monats festgelegt. Alle drei Reviere wurden in *Beobachtungssektoren* aufgeteilt, jeder Sektor wurde vom ersten Licht *bis um 10.00 h* von einem zweiköpfigen *Team* überwacht, teils von einem *Beobachtungspunkt* aus, teils auf *festgelegter Route*. Ein Teil der Beobachter übernachtete vorgängig in einer nahegelegenen Jagd- oder Alphütte. Insgesamt kamen 30 Personen, ausschliesslich Pächter, Jagdaufseher, Gäste, Wildhüter zum Einsatz. Die Aktion wurde peinlich genau vorbereitet, jedes Team mit Karte und Formular ausgerüstet, ein- oder auswechselnde Tiere mussten separat vermerkt werden, zusammen mit Karteneintrag, Uhrzeit und Gangart. Bei der Rückgabe der Formulare wurden jeweils die Berichte zweier benachbarter Beobachtungssektoren gleichzeitig entgegengenommen und Wechselwild identifiziert. Es blieben kaum noch Einzeltiere und Rudel unerkannt, welche den Sektor gewechselt hatten. Dagegen blieb ein Teil der Böcke und möglicherweise einige zwei- bis vierjährige Geissen unerkannt (im Wald?), weil sie in der Zählung untervertreten waren. 90% des beobachteten Wildes wurde auch angesprochen und einer der vorgegebenen Klassen zugeordnet.

Die August-Zählung erfasst den *tatsächlich zu Beginn der Jagdzeit vorhandenen Bestand*. Es war für alle Beteiligten ein erstaunliches Erlebnis, einmal einen so gründlichen Überblick über die wahren Bestandeszahlen zu erhalten.

Es dürfte der Bestand - mit Ausnahme der Böcke - zu etwa 90% oder vollständiger erfasst worden sein, bei den Böcken zu etwa 60-70%. Aufgrund dieses Erlebnisses war die Bereitschaft zu einem Abschussplan mit starker Bejagung des Jungwildes und weitgehender Schonung der Böcke stark gestiegen. Bis Mittag um 13.30 h war eine Zusammenstellung der Zählergebnisse fertig und wurde nach dem gemeinsamen Essen im Freien gleich vorgestellt und diskutiert. (Vergleiche die Ergebnisse auf Seite 74.)

Abschussplan

Anhand des sehr hohen Gemsbestandes, der vor allem in den vergangenen vier Wintern (87/88 bis 90/91) zuwenige Verluste gehabt haben dürfte, ist die Aufgabe einer besseren Strukturierung relativ einfach: ein starker Eingriff in die Klasse der adulten Geissen und ein starker Eingriff in die Klasse der Jährlinge und jungen Geissen könnten das Geschlechterverhältnis schnell verbessern. Diese Verbesserung würde umso schneller erzielt, als auf den Bockabschuss weitgehend verzichtet würde, zum Geissenabschuss aber auch Kitze miterlegt würden. - Da auch bei gutwilligen Jägern ein schrittweises Vorgehen leichter durchzusetzen ist als eine Radikalkur, und weil für allfällige Irrtumsabschüsse genügend Freiraum gegeben sein musste, wurde der Abschuss der Geissen gegenüber früher zwar deutlich erhöht - und hat dann auch in der Erfüllung zu - allerdings überwindbaren - Schwierigkeiten geführt, reicht aber höchstens zur Stabilisierung des Bestandes (Geissen-Abschuss kleiner oder gleich gross wie die Kohorte der nachwachsenden Jährlingsgeissen). Andererseits wurden einige Böcke freigegeben - insgesamt weniger als die Hälfte früherer Jahresstrecken - um einerseits die Möglichkeit des Abschusses eines wirklich alten Bockes offen zu lassen, andererseits einen irrtümlich zu jung erlegten Bock nicht zum Gegenstand einer Affäre hochzuspielen. Dieser Spielraum wurde - leider - voll ausgenützt, was aber dennoch zu einer Verringerung der früheren Bockstrecke um mehr als die Hälfte führte. Der Jährlingsabschuss umfasste etwa ein Viertel der recht vollständig erfassten Tiere und wurde - nach Empfehlung - hauptsächlich auf der weiblichen Seite erfüllt. Schon im Jahr zuvor bestand die Strecke der drei Reviere zu etwa einem Drittel aus Jährlingen, wobei aber auch starke Bockjährlinge ihr Leben gelassen hatten. Die damals eingeleitete Verstärkung des Jungwild-Abschusses konnte also verbessert werden, genügt aber nicht. Insgesamt bedeutet der erreichte Abschuss eine gewaltige Verbesserung. Kitze waren ohne Kontingentierung freigegeben, weil sie wegen ihrer hohen natürlichen Mortalität nicht als volle Kontingent-Einheit gelten können. Die psychologischen Hemmnisse zum Kitzabschuss sind noch sehr hoch. Es war empfohlen worden, Kitze junger und schwacher,

sowie eindeutig sehr alter Geissen (über 12-jährige Geissen, Kitz nicht stärker als normal) zu erlegen, sofern sie nicht in einem grossen Rudel stünden.

Trophäenschau

Nach der Jagdzeit wurde ein Termin für eine interne Trophäenschau angesetzt, wobei alle Trophäen vorgelegt und von allen Pächtern der drei Reviere begutachtet werden konnten. Es wurde jede einzige Trophäe vorgelegt, ihr Alter bestimmt und in die Tabelle des erfüllten Abschusses übernommen. Fehler in der Altersbestimmung durch den Erleger ergaben sich dadurch, dass eine grössere Zahl zweijähriger Geissen als dreijährig eingestuft worden waren. Alle anderen Fehler waren nie grösser als ein einziges Jahr, beziehungsweise in zwei Fällen als zwei Jahre.

An der Trophäenschau wurde allen anwesenden Pächtern (Fast vollständig) der getätigte Eingriff in den gezählten Bestand erklärt und die künftige Marschrichtung skizziert. Da das vorgelegte Resultat sehr genau auf den vereinbarten Abschussplan zutrifft, kann der beteiligten Jägerschaft nur ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt werden.

In Zukunft wird für wenigstens drei Jahre noch mehr Zurückhaltung bei den Böcken erwartet und mehr Mut beim Kitzabschuss aufzubringen sein. Ausserdem muss der Abschuss weiblicher Tiere aller Altersklassen noch weiter erhöht werden, um der Bestandesentwicklung die Spitze zu brechen.

Fallwild

Was der Berichterstatter schon bei den ersten Begehungen vermutet hatte, nämlich der natürliche, aber unerkannte Abgang relativ vieler junger Gemsen, scheint sich durch einzelne Beobachtungen während des vergangenen Sommers und Herbstes zu bestätigen. Insbesondere die Kitze dürften Parasiten zum Opfer gefallen sein. Eine Überwachung des Bestandes hinsichtlich seiner Kondition und eine regelmässige Kontrolle der Parasitenbelastung erscheint angezeigt. Die kostenlose Untersuchung von Lunge, Leber und eines Teiles des Dünndarms nach Parasiten muss geprüft werden. Es gehört zu einer ordentlichen Jagdplanung, dass über die

Winterverluste bessere Kenntnisse vorhanden sind. Deshalb gehört es zu den ganz gewöhnlichen hegerischen Aufgaben, während der Schneeschmelze die Gräben nach Fallwild abzusuchen. Der dabei aufgebrauchte Aufwand muss standardisiert werden in Bezug auf Revierteil, Suchaufwand und gefundenem Fallwild. Hegeabschüsse im August sollten zur parasitologischen Kontrolle herangezogen werden.

Wanderungen

Abgesehen von den jahreszeitlichen Wanderungen talein- und -auswärts muss vor allem mit Wanderungen der Böcke weit über den Bereich der drei Reviere hinaus gerechnet werden. Solange in benachbarten Revieren die intensive Bockbejagung anhält, solange eine unbekannte Anzahl von Böcken illegal erlegt werden, und solange der Jagddruck auf Böcke in der Glarner Patentjagd nicht vermindert wird, wird in den drei in Frage stehenden Revieren nie ein wirklich guter Zustand erreicht werden. Ausserdem dürften die grossen Kitzgeissen-Rudel während des Sommerhalbjahres manchem Bock den Einstand in diesen Revieren verleiden. Unklar ist die Bedeutung der Zuwanderung von Böcken aus dem Banngebiet.

Fortsetzung dieser Jagdplanung

Die an der Trophäenschau versammelten Pächter der drei Reviere haben sich einstimmig geeinigt, nunmehr die freiwillige Jagdplanung selbständig weiterzuführen und die dazu notwendigen Schritte der Wildzählung im August, der Abschussplanung und der Abschusskontrolle an einer Trophäenschau durch jeweils zwei Vertreter des Reviers weiterhin zu organisieren.

Eine Ausdehnung dieses Gamshegeringes auf die Reviere Tamons und Foo erscheint mehr als angezeigt.

Das vorliegende Modell der revierübergreifenden, freiwilligen und tatsächlich wahrgenommenen Eigenverantwortung der Jagdgesellschaften und des Einzeljägers ist erfolgversprechend und zur Weiterverbreitung geeignet für zusammenhängende Gamslebensräume und jeweils drei bis fünf Jagdreviere.

Bestandes- und Abschusszahlen 1991

	Kitze	Jährlinge	Böcke 2-4	Böcke 5+	Geissen 2-4	Geissen 4+	unbest.	Total
1. Zählungen revierweise Ende Juni/Anfang Juli 1991 (unvollständig!)								
Siez	50	36*	16*	16*	24*	45*		187
Laii	56	27	5	5	20	76	2	191
Wannen ch.	49	51	?	8 ?	?	53		161?
2. Zählung vom 11.8.91. (sehr vollständig, Böcke nicht vollständig)								
Siez	35	34	10	3	25	24		131
Laii	63	32	28	10	32	45	23	233
Wanench.	56	47	11	5	32	42	29	222
total	154	113	49	18	89	111	52	586
aufger.	160	120	65**	24**	100	120		589
3. Abschussplan für alle drei Reviere								
frei		39	10	5	20	22		96
4. Erfüllter Abschuss nach Trophäenvorlage								
Siez	kein	13	3	3	10	3		32
Laii	1	10	3	3	5	7		29
Wannen ch.	kein	6	3	4	4	10		27
total	1	29	9	10	19	20		88
% des Bestandes:		25%	15%	40%	20%	15%		15%
% des Abschussplanes:		75%	90%	200%	95%	90%		90%

*= offiziell an Jagdverwaltung gemeldete Bestandeszahlen, Juni-Zählung gestört.

**= um je ein Drittel aufgerundet, unter der Annahme von ein Drittel Böcke unbeobachtet.

Die Frühsommer-Zählungen erfolgten vom 17. Juni bis 6. Juli, die gemeinsame Zählung mit 30 Beobachtern am 11. August, der Abschussplan wurde am 26. August gemeinsam abgesprochen und vereinbart, die Trophäenvorlage erfolgte am 15. Februar 1992.

Anschrift: Dr. Peter Meile, Zoologe, 7315 Vättis